

[Impfkampagne in Positano]

... Dem Wirt aber hatte er, freundlich und ernst ins Allgemeine hin redend, dargetan, dass jede Art von Lärm und Unruhe im Speisesaal unschicklich sei; die Angewohnheit aber, sich im Haar zu wühlen oder gewisse Stellen des Kopfes oder Körpers mit den Fingern ausführlich zu berühren, verrate grobe Unkultur.

Sodann nahm sich Bouterweks alles verwandelnder Wille der Sauberkeit der Straßen und vor allem der Treppen und selbst gewisser im allgemeinen verlassener Winkel an. Er lenkte den Blick der Behörden auf die Stechmücken und die Stubenfliegen, die als beweglicher Grind in den Krämerläden auf allem saßen und herumrüsselten, was essbar war. Er ließ auch Impfstoffe gegen alle möglichen Krankheiten kommen und stellte sich selbst, um den Einheimischen Mut zu machen, als ersten Impfling dem Arzt zur Verfügung. Wo er die kleinen Kinder mit nackten Hinterchen auf den Treppen herumrutschen und an Steinchen lecken sah, suchte er die Mütter auf und erklärte ihnen mit drohend erhobenem Zeigefinger, was Bazillen seien, wie viele auf einer Nadelspitze existieren könnten und wie das ganze Sinnen und Trachten dieser Minimalexistenzen, genau wie das der größeren Tiere, ja sogar der Menschen, nur darauf aus sei, das eigene Leben auf Kosten des fremden Lebens zu erhalten. Die Frauen hörten ihm mit einem ein wenig furchtsamen Lächeln zu und nickten entgegenkommend; manche gaben ihren Kleinen sogar Schläge und schauten einen Augenblick argwöhnisch auf die Treppenstufen. Es gab aber auch solche, die einfach sagten: ihre Kinder seien an den Dreck gewöhnt, und so kleine Tiere, die man nicht sehe, könnten ihren Kindern keinen Schaden zufügen. Andere entgegneten ihm sogar mit einem Achselzucken, bei so einer Horde von Kindern könne man nicht jeden Augenblick auf alle möglichen und auch noch unsichtbaren Tiere achten; außerdem: der Wille Gottes sei über allem und stärker als der von so einem Dreckstierchen. Und wenn der Tod, ja, auch das sagten sie, ein Einsehen habe und einem kleinen Menschen die Himmelstür aufstoße, solle man sich ergeben. Indes – Bouterwek, welcher sich bei solchen Reden die Ohren zuzuhalten pflegte, ergab sich nicht, sondern gründete einen kleinen Kindergarten. Bei all diesen fortschrittlichen und wohltätigen Unternehmungen, die einander geradezu jagten, verbarg er seine Urheberchaft halb hinter dem Bürgermeister, über welchen die Neugierde allerdings doch nach und nach erfuhr, dass der Signor Barone ein Segen für Positano sei, der Pfarrer sagte sogar: ein Segen des Himmels.

Auszug aus: Die beiden Pharaonen. In: Positano. Geschichten aus einer Stadt am Meer. München 1957.

Lektürehinweis: Apropos Positano

Stefan Andres wird mehrfach erwähnt und zitiert in der soeben erschienenen kulturhistorischen Studie von Ph. Cepl u. G. Cepl-Kaufmann:

„Der einzige senkrechte Ort der Welt. Die Künstlerkolonie Positano.“

Verlag Klaus Wagenbach. Berlin 2021. 204 Seiten mit zahlreichen Illustrationen. Ladenpreis 15 Euro.